Grudziądzer (Graudenzer) Zeitung. | Einzelnummer 10 Gr. | General-Anzeiger für Pommerellen.

Nr. 290.



7. Jahrgang

Nettobezugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition 2,40 Zlp. monatlich, bei den Agenturen am Orte 2,45 Zlp., mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition 2,64 Zlp. monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern 2,74 Zlp., vierteljährlich 8,22 Zlp., für die Fr. St. Danzig 2,75 Dzg. Gulden, unter Kreuzband in Polen 3,88 Zlp., nach der Fr. St. Danzig 3,95 Dzg. Gulden, nach Frankreich 15,— Frank, nach England 5 Schilling, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 80 Cent. Bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Bankkonten: Komunalny Bank Pow. w Grudziadzu — Centralna Kasa Rzemieslnicza na Pomorzu w Toruniu, oddział w Grudziadzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziadz und Danzig.

Anzeigenpreise für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gespalt. Millimeterzeile 10 Groschen, kleine Anzeigen jedes Wort 10 Groschen, das erste Wort in Fettschrift 20 Groschen; b) im Reklameteil die 3 gespalt. Millimeterzeile vor dem Text 75 Gr., im Text 40 Gr., anschließend an Text 30 Gr., für die Frei Stadt Danzig die 8 gespalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, die 3 gespalt. Millimeterzeile im Reklameteil vor Text 75 Groschen, im Text 40 Groschen, anschließend an Text 30 Groschen. Für Deutschland 100% Aufschlag für das übrige Ausland 100% Aufschlag zahlbar in polnischen Zloty oder deren Valutawert. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziądz.

Postsparkasse: P. K. O. Nr. 205169 in Poznan.

Grudziądz (Graudenz), Dienstag, den 20. Dezember 1927

Fortschritte in der Annäherung Polens und Deutschlands

Berlin, 17. Dez. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß man sich endgültig entschlossen hat, im Zusammenhang mit der allgemeinen Pazifizierung der Verhältnisse Osteuropas in der Richtung einer wachsenden Annäherung an Polen zu arbeiten. Die Reichsaußenpolitik gedenkt die Wirtschaftsverhandlungen als erste Etappe dieser Annäherungspolitik auszunutzen. Die allgemeine Lage wird in Kreisen der Reichsregierung als günstig für die allmähliche Liquidierung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Polen angesehen. Einen günstigen Eindruck haben bei den entscheidenden Faktoren die Ergebnisse der Unterredung des Marschalls Pilsudski mit Stresemann in Genf gemacht. Man glaubt daß der Wirtschaftsvertrag schon im Februar wird unterzeichnet werden können.

16 Millionen Defizit in Preußen

Berlin, 17. Dez. Der preußische Staatshaushalt ist in erster Lesung im preußischen Landtag zur Erörterung gelangt. Das neue Budget für 1928 schließt nach Erklärungen des Finanzministers v. Hoepker-Aschaff mit einem Fehlbetrag von 73 300 000 Mark. Der Minister erklärte, daß man bereits das Jahr 1927 mit einem Fehlbetrag von 16 Millionen an außerplanmäßigen Ausgaben schätzen könne. Ohne die Besoldungserhöhung wäre der Etat für 1927 ausgeglichen gewesen. Wir hätten dann sogar einen nicht unerheblichen Ueberschuß gehabt. Ich glaube jedoch, daß sich der Fehlbetrag bis zum Abschluß des Jahres 1927 noch ermäßigen wird. Bei dem vorliegenden Etat ist aber versucht worden, so sparsam wie irgend möglich zu wirtschaften. Die übersichtliche Gestaltung des preußischen Etats hat im Staatsrat Anerkennung gefunden, wo sogar der Wunsch ausgesprochen wurde, daß auch die Etats des Reichs und der übrigen Länder ebenso klar und übersichtlich würden. Die Einnahmen sind im Etat für 1928 mit rund 4,05 Milliarden, die Ausgaben mit rund 4,12 Milliarden eingesetzt.

Geilenkirchen besatzungsfrei

Köln, 17. Dez. Wie die „Köln. Zeitung" meldet, ist die Kreisstadt Geilenkirchen gestern vormittag von den letzten Besatzungtruppen in Stärke von etwa 700 Mann geräumt worden, nachdem sie seit Friedensschluß sehr stark besetzt war. Gleichzeitig rückte auch das Abzweigekommando aus Lindern ab. Es bleibt nur ein Polizeikommando von sechs Mann zurück. Die zahlreichen Besatzungbauten werden zum Teil von den Behörden benutzt werden, zum [illegible] werden sie als Privatwohnungen weitere Verwendung [illegible]. Das große Besatzungslager an der Aachener Straße soll von der benachbarten Kohlenzeche Karl Alexander als Arbeitersiedlung benutzt werden.

Grubenexplosion in Schottland

London, 17 Dez. Bei einer Explosion in der Grube „Haig" in Whitehaven in Schottland wurden vier Bergarbeiter getötet. Die Explosion ereignete sich während des Schichtwechsels, einem Umstande, dem es in erster Linie zu danken ist, daß eine größere Katastrophe vermieden wurde.

Vor fünf Jahren hatte sich auf der gleichen Grube eine Explosion unter ähnlichen Umständen ereignet, bei der 29 Bergarbeiter ihr Leben verloren.

Parker Gilberts Memorandum

Berlin, 17. Dez. Der Halbjahrsbericht des Reparationsagenten Sir Parker Gilbert über die Wirtschaftslage Deutschlands stellt fest, daß Deutschland seine Verpflichtungen, die aus dem Reparationsplan des Generals Dawes resultieren, ausgeführt habe. Der Reparationsagent stellt des weiteren eine allgemeine Besserung der Wirtschaftslage Deutschlands fest und führt dieses auf die Auswirkungen der Auslandskredite zurück, welche das Reich erhalten hat. Der Bericht des Reparationsagenten geht schließlich zu einer scharfen Kritik der Anleihepolitik des Reiches über und tadelt die leichtsinnige Methode der Städte und des Staates Auslandsanleihen aufzunehmen und das Land zu verschulden. Zum Schluß des Berichts wird betont, daß die deutschen Staatshaushaltsvoranschläge einen unsachlichen Charakter haben und nicht auf realem Boden fußen. Sie seien der Ausdruck einer wirtschaftlichen Tendenzpolitik, welche vom Reich dem Dawesplan gegenüber zur Auswirkung komme.

Oberst Daukantas über das Genfer Ergebnis

Kowno, 17. Dez. Der litauische Kriegsminister, Oberst Daukantas, eine der Hauptstützen der Diktatur in Litauen, hat einem Vertreter der russischen Zeitung „Siegodnia" in Riga eine Erklärung über die jetzige Lage vom rein litauischen Standpunkt gegeben:

Minister Daukantas führte aus: „Genauere Mitteilungen, insbesondere solche des Ministerpräsidenten Woldemaras über die Genfer Einigung stehen noch aus. Nach meiner Ansicht ist aber aus den bereits vorliegenden Nachrichten zu schließen, daß das Genfer Resultat nicht nur für Litauen, sondern auch für Europa von großer Bedeutung ist insofern, als nun endlich die Gefahr eines militärischen Konflikts in Nordosteuropa geschwunden ist. Dieser Konflikt hätte auch schon dann entstehen können, wenn die Emigranten es gewagt hätten, die litauische Grenze zu überschreiten. Nun, nach dem Beschluß des Völkerbundrats, können wir beruhigt sein, da der Funke, der geeignet gewesen wäre, einen Weltbrand zu entfachen, endgültig gelöscht ist und den Friedenstendenzen nun von keiner Seite Gefahr droht.

Auf die Frage des Korrespondenten, wie sich die Aufhebung des Kriegszustandes praktisch auswirken würde, antwortete Minister Daukantas, daß sich das konkret erst in der Zukunft klären würde: „Jedenfalls hat jetzt zwischen Litauen und Polen ein neuer juridischer Zustand begonnen, den man entsprechend formulieren muß. Uebrigens muß ich sagen, daß zwischen Litauen und Polen faktisch kein Kriegszustand bestand, daß dieser Zustand richtiger nur theoretisch bestand."

Für den Frieden in Europa

Das Ergebnis der Genfer Ratstagung, durch das der jahrelange Kriegszustand zwischen Litauen und Polen beendet wird, womit zwar die Streitfragen zwischen den beiden Staaten nicht erledigt aber immerhin eine wichtige Entspannung in die Wege geleitet ist, bildet nicht zuletzt auch in Deutschland den Gegenstand verschiedener, vielfach kritischer Betrachtungen. Während an amtlichen Stellen darauf hingewiesen wird, daß durch die Beseitigung des Kriegszustandes zwischen Litauen und Polen die Verhältnisse an den deutschen Ostgrenzen des Charakters einer ständigen Gefahrenquelle für Europa entkleidet würden, behaupten andere Stimmen, daß eine Verständigung im Osten unter dem überragenden Einfluß Polens für die Stellung Deutschlands nachteilige politische Konsequenzen nach sich ziehen würde. Man spricht in diesem Zusammenhang von der Gefahr einer Einkreisung Deutschlands.

Der Völkerbund, der insbesondere in Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen seiner stärksten Förderer hat, wird seitens der deutschen Außenpolitik auch diesmal wieder gegen die Anwürfe verteidigt, denen der Rat in der letzten Zeit in immer stärkerem Maße ausgesetzt ist. Dr. Stresemann selbst hat in seinem bekannten Brief an den Vorsitzenden des Völkerbundsrates sich gegen die Pressekommentare gewendet, die die Erledigung des polnisch-litauischen Streitfalles gefunden hat und er hat die Lösung dieses Konfliktes als einen großen Erfolg der Arbeit des Völkerbundes für den Frieden gepriesen. Dieses Schreiben Stresemanns ist in der dem Reichsaußenminister nahestehenden Blättern weiterhin unterstrichen und insbesondere auch betont worden, daß die Lösung des polnisch-litauischen Streitfalles in einer Form erfolgte, die es Woldemaras gestattet habe, in voller Wahrung der Würde und Interessen Litauens einer Lösung der Grundfrage zuzustimmen. Nunmehr veröffentlicht die Deutsche diplomatische Korrespondenz eine weitere sehr bemerkenswerte Darstellung, die sich im Anschluß an Feststellungen bezüglich der Lösung des polnisch-litauischen Konfliktes mit der Frage befaßt, ob Deutschland aus dieser Lösung nachteilige Folgen zu befürchten habe. Die Richtung der deutschen Außenpolitik wird als eine ausschließlich friedenssichernde erklärt und gesagt: Es gibt für Deutschland unter den vorliegenden machtpolitischen Verhältnissen kein stärkeres Interesse als das, Frieden in Europa zu sehen, namentlich an all den Stellen, wo das Gegenteil in seinen Auswirkungen unmittelbar deutsches Gebiet berühren müßte. Außerdem aber sind die deutschen Beziehungen zu den Hauptmächten so unbedingt auf die Weiterentwicklung des bisher erreichten Einvernehmens und auf ein dauerndes Zusammenwirken abgestellt und auch der Verlauf der jüngsten Ratstagung hat die andauernde Bereitschaft so merkbar unterstrichen, daß die Konstruktion einer gegen Deutschland gerichteten Gesamtpolitik unhaltbar erscheint. Schon deshalb unhaltbar, weil die Tätigkeit Deutschlands im Völkerbund und im Rat sich zu einem wichtigen, vielleicht unentbehrlichen Faktor der gesamten Genfer Arbeit entwickelt hat.

Indirekt bezeugen das die vielfältigen vertraulichen Aussprachen, die auch während der letzten Rattagung zwischen dem Reichsaußenminister und den Delegierten Frankreichs, Englands, Polens usw. gepflogen worden sind und bei denen auch das beiderseitige Bestreben zu einer Verständigung mit Polen, vor allem auf dem Gebiet der Wirtschaftsverhandlungen, sich deutlich abzeichnen konnte. Nicht zuletzt darauf sind die Fortschritte zurückzuführen, die beispielsweise von Danzig in der Frage seines Hoheitsrechtes und in der ostoberschlesischen Schulfrage neben dem Ergebnis im polnisch-litauischen Konflikt erzielt werden konnten und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß bei Gelegenheit solcher Aussprachen der deutsche Standpunkt in Bezug auf den Abschluß von Nichtangriffspakten Polens mit seinen Nachbarn dahin präzisiert worden ist, daß Deutschland solche durchaus nützlich und im Hinblick auf die Nichtzugehörigkeit des größten dieser Nachbarn zum Völkerbund auch logisch erscheinen. Dadurch werden Deutschlands Verhältnisse zu den Völkerbundsmächten und zum Westen in keiner Weise berührt.

Was schließlich Deutschlands Stellung in der internationalen Politik anlangt, so wird darauf hingewiesen, daß es in objektiver und aus dem Völkerbundstatut hervorgehender Weise bei der Vereinigung internationaler Konflikte eine Rolle spiele, die auch die Wahrung der deutschen Interessen verbürgen. Der Völkerbund habe in der polnisch-litauischen Frage unter der Maske eines nur scheinbar lokal begrenzten Konfliktes eine Frage von größter Wichtigkeit für den Weltfrieden realpolitisch und erfolgreich behandelt und habe damit von neuem seine Unentbehrlichkeit dargetan. Deutschland habe aber die Nützlichkeit seiner Mitwirkung am Bunde im eigenen wie im allgemeinen Interesse erweisen können.

Politische Nachrichten

Industriezölle in Dänemark?

Der langerwartete und als politisches Sturmzeichen gefürchtete Zollvorschlag der Konservativen ist jetzt endlich gekommen. Er entpuppt sich, nachdem die Regierung durch Herabsetzung der Vermögenssteuern und durch eine Militärvorlage, die an Stelle einer erwarteten Abrüstung nur eine technische Umordnung enthält, stark auf gut Wetter hingearbeitet halte, als eine gemäßigte Forderung von Krisenzöllen. Die Regierung konnte diese wohlwollende Erwägung versprechen und die Sozialdemokraten gaben Verhandlungswilligkeit zu erkennen, wenn die Bedingung einer Preiskontrolle zugebilligt werde. Die einzig grundsätzliche Ablehnung findet der Vorschlag bei der freihändlerischen kleinliberalen Gruppe. Dazu dürften allerdings wohl einzelne Stimmen der bäuerlichen

Regierungspartei kamen, die auch in der Vermögenssteuerfrage sich innerlich uneinig gezeigt hatten. Die auf Ausfuhr angewiesene Landwirtschaft hat natürlich kein Interesse daran, den englischen Kunden, der in letzter Zeit nachdrücklich die notwendige Gegenseitigkeit der Handelsbeziehungen betont hatte, zu verärgern. Der konservative Vorschlag geht im wesentlichen darauf aus, den Finanzminister zu beauftragen, in Verbindung mit dem Reichstagsausschuß interimistische Krisenzollsätze aufzustellen für besonders hart betroffene Industrien und gleichzeitig das Doppeltarifsystem einzuführen.

Intermezzo in der Skupschtina.

Der Kampf der Opposition gegen die Regierung Wukitschewitsch verstärkt sich immer mehr. Heute kam es in der Skupschtina erneut zu heftigen Szenen. Der regierungstreue Abgeordnete Schedjerow wurde mit dem oppositionellen Abgeordneten der serbischen Bauernpartei, Wujitsch, handgemein und kratzte ihm das Gesicht blutig. Hervorgerufen wurde die Schlägerei durch die Ablehnung der Dringlichkeit des Oppositionsantrags, die Einkommensteuer aufzuheben, weil die Steuer nur in den neugewonnenen Gebieten, aber nicht in Serbien erhoben wird. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Die Opposition beschimpfte heftig den stellvertretenden Finanzminister Spaho, der die Ablehnung beantragte und rief ihm unter anderem „Hundesohn!" zu. Die Opposition verlangt in letzter Zeit den Rücktritt der Regierung und die Bildung einer breiten demokratischen Koalitionsregierung. Es scheint aber, daß sie erfolglos bleiben wird.

Die französischen Radikalen gegen das Frauenstimmrecht.

Die demokratische Linke des Senats, d. h. die Fraktion der Sozialistisch-Radikalen im Senat, hat in einer Sitzung beschlossen, sich gegen das Frauenstimmrecht auszusprechen. Die Fraktion hat außerdem eine Abordnung ernannt, die sich zu Ministerpräsident Poincare begeben soll, um ihm von diesem Beschluß Mitteilungen zu machen. Das Datum für diesen Schritt ist aber noch nicht festgesetzt worden, da am Schluß der Sitzung bekannt wurde, daß der Beschluß der Regierung das Frauenstimmrecht nicht als endgültig bezeichne und daß diese Frage im Laufe einer der nächsten Ministerräte noch einmal erörtert werden soll.

Washington überrascht.

Marinesekretär Wilbur erklärte, daß auch nach dem Baue der in seinem Marinebauprogramm angeforderten Kriegsschiffe die Vereinigten Staaten an Kreuzerzahl Großbritannien noch immer unterlegen sein werden. Das Programm überrascht in Washington etwas wegen seiner Größe, doch wird in Kreisen, die dem Weißen Hause nahestehen, ausgeführt, daß es mit den letzten Botschaften des Präsidenten im Einklang stehe und zu dem durchaus keine Festlegung auf diese Zahlen bedeute, denn der Kongreß müsse die Baugelder von Jahr zu Jahr bewilligen und könne also den Weiterbau jederzeit unterbinden.

Unpolitische Nachrichten

Folgenschwere Benzinexplosion.

Eine schwere Benzinexplosion ereignete sich auf einer Bootswerft in Müwik (bei Hamburg). Dort war ein Lehrling mit dem Auffüllen eines Motors beschäftigt, als ein brennendes Streichholz in das Benzin fiel. Durch die sofort hochschiessende gewaltige Stichflamme wurden der Lehrling und ein anderer Arbeiter am ganzen Körper schwer verletzt. — Unter ganz ähnlichen Umständen wurde in Grevesmühlen der Führer eines Lastkraftwagens, der unter dem Wagen liegend mit einer Reparatur beschäftigt war, durch Brandwunden so schwer verletzt, dass er bald danach starb.

Vereinigung für nächtliche Einbrüche.

Vor einigen Monaten gründeten mehrere jungen Leute in Ulm a. d. Donau einen „Mitternachtsklub", der nach Aussage ihrer Gründer gemeinsamem Nachtwandern und Almsport dienen sollte. Die Kriminalpolizei war jedoch anderer Meinung. Sie vermutete als Zweck dieses Klubs weiter nichts als gemeinsames Einsteigen in fremde Wohnungen und Geschäfte. Als sie zur Verhaftung der Klubmitglieder, denen sie schon lange auf den Fersen war, schritt, kam es zu einem Feuergefecht auf offener Strasse. Der Vorsitzende des Mitternachtsklubs tötete sich selbst durch einen Schuss in die Schläfe. Die anderen Mitglieder konnten nach heftigem Kampf verhaftet werden. Vor dem Schwurgericht in Ulm stellte sich heraus, dass der Klub mehrere Einbrüche auf dem Gewissen hatte, bei denen die Mitglieder u. a. erhebliche Geldbeträge und Warenbestände erbeutet hatten. Es gab eine Reihe von Zuchthaus- und Gefängnisstrafen wegen erschwerten Diebstahls, Hehlerei und versuchten Totschlags.

Der Bilderfälscherprozess in Hamburg.

Im Hamburger Bilderfälschungsprozess wurde die Beweisaufnahme auf Grund der inzwischen in Aachen beschlagnahmten sechzehn Bilder fortgesetzt. Es stellt sich hierbei heraus, dass auch eine dortige Kunstfirma ein Opfer der Angeklagten geworden ist. Aus einem Briefwechsel des Angeklagten Peitz ging ferner hervor, dass auch das Berliner Kunsthaus Lepke vier Kisten der Bilder von dem Angeklagten erhalten hat. Das Gericht beschloss, der Staatsanwaltschaft anheim zu stellen, unter Zuhilfenahme der Berliner Polizei bei dieser Berliner Firma nachzuforschen. Ausserdem wurden in zwei weiteren Hamburger Kunsthäusern neue Bilder als Handelsobjekt der Angeklagten ermittelt. Das Gericht hat ferner eine besondere Vernehmung von Professor Max Liebermann und Frau Professor Corinth erwogen, zumal nach der Aussage des Angeklagten Peitz von Professor Liebermann allein dreissig Originalzeichnungen und ein Oelgemälde geliefert worden seien. Es wurde jedoch vom Gericht beschlossen, um Verzögerungen zu vermeiden, von einer Vernehmung dieser Zeugen abzusehen.

Schwere Bluttat im Gericht.

In dem Gebäude des Dresdener Amtsgerichts kam es zu einer schweren Bluttat. Der Geschäftsreisende Kage, der mit seiner Ehefrau zu einem Gütetermin geladen war, stürzte nach Beendigung der Verhandlung plötzlich mit einem grossen Küchenmesser auf seine Frau los und stach blindlings auf sie ein. Den Bruder der Frau, der seiner Schwester zu Hilfe eilen wollte, verletzte er durch mehrere Messerstiche in den Arm. Die Ehefrau ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Kage wurde sofort festgenommen.

Unfall des Triest—Grazer Eilzuges.

Aus Graz wird gemeldet: Als Donnerstag früh der Triester Eilzug, der fahrplanmässig um 5 Uhr 16 Minuten im hiesigen Hauptbahnhof eintreffen sollte, Marburg verlassen hatte, riss infolge zu starken Anzugs der Lokomotive plötzlich eine Kuppelung. Beim Zurückfahren des vorderen Zugteils an die zurückgebliebenen Wagen wurden einige Wagen beschädigt, wobei sieben Personen leicht verletzt wurden. Der Zug traf mit einer Verspätung von 1½ Stunden in Graz ein.

Familiendrama.

Der 33 jährige frühere Artillerieoffizier Gauci, der bereits vor einiger Zeit in Saarbrücken ein Eisenwarengeschäft besessen hatte und in Konkurs geraten war, hat in Neuville bei Amiens infolger finanzieller Schwierigkeiten seine Frau und seine beiden Kinder erschossen und sich dann selbst entleibt.

Das vermisste Wasserflugzeug aufgefunden.

Das Wasserflugzeug der Air Union (Linie Antibes-Tunis), das seit drei Tagen vermisst wurde, ist auf Ustica, einer kleinen Insel bei Sardinien aufgefunden worden. Die beiden Piloten sind unverletzt. Sie waren durch ungünstiges Wetter zu einer Notlandung gezwungen und konnten im Sturm ihre funkentelegraphischen Apparate nicht verwenden. Deshalb mussten sie auf Ustica warten, bis die zu ihrer Rettung ausgeschickten französischen und italienischen Torpedoboote sie aufgefunden hatten.

Wie schmücken wir den Christbaum?

Von Marie Reuter.

Einen Christbaum herzurichten, so schön es nur irgend geht, ist sicher jeder Mutter Wunsch. Es gehört aber ein wenig Ueberlegung und Geschmack dazu.

Nicht schön wirken Bäume, die von langen Ketten aus ziegelrotem, grellgelbem, blauem Glanzpapier umzogen sind, sodaß man eher an eine große bunte Papiertüte, als an einen Christbaum denken muß. Auch ein Zuviel von glitzernden, funkelnden Glasfiguren ist nicht angebracht, ebensowenig wie die auf alle Zweige gelegte Watte, vor der man die herrlichen grünen Tannenzweige kaum mehr sieht. Wenn dann die vielen Lichter brennen, hat der Anblick dieses Kunstwerkes etwas märchenhaft Berückendes — aber es ist eben kein Weihnachtsbaum mehr. Andere Christbäume sind über und über mit Zucker- und Schokoladensachen behängt, Marzipanschweine, -Hühner, -Störche, Ketten von Rosinen und Pflaumen, zum großen Jubel der kleinen Süßmäulchen, denen natürlich ein solcher Baum am besten gefällt. Aber sollen wir nicht den Geschmack unserer Kinder auch dadurch zu veredeln suchen, daß wir ihnen einen einfach aber wirklich schön geschmückten Weihnachtsbaum bescheren? — Wie fangen wir das an?

Beim Einkauf wollen wir weniger auf die Größe des Baumes sehen, als darauf, daß er schön grün und frisch aussieht; und damit er's auch bleibe, selbst in einem sehr warmen Zimmer und seine Nadeln nicht so sehr bald streuen, pflanzen wir ihn in einen Steintopf und drücken feuchten Sand hinein, ganz fest, bis oben voll, nur so viel Platz lassend, daß täglich ein kleiner Topf Wasser aufgegossen werden kann. Beim Schmücken machen wir es wie der Maler, der nach jedem Pinselstrich von seinem Bild zurücktritt, um die Wirkung aus der Entfernung zu beurteilen.

An die Spitze kommt ein großer goldener Stern. Kleine rotwangige Aepfel, an dünne, schwarze Fädchen gebunden, dienen dazu, die Aeste gleichmäßig etwas herunterzuziehen. Wo Kinder sind, ist es angebracht, einige niedliche Zucker- oder Marzipansächelchen anzuhängen. Sonst aber machen sich transparente Sterne, vergoldete Nüsse und einige bunte Glaskugeln — nur nicht zu viele — am hübschesten zwischen den dunkelgrünen Zweigen. Feine Gold- und Silberfäden vollenden den einfachen Schmuck. Zuletzt werden die Lichte angebracht. Wir wollen den Baum damit nicht überladen, doch sind sie ja das beste und sinnreichste an ihm, darum nicht gerade hiermit sparen. Und ganz regelmäßig werden sie angebracht, damit jedes Flämmchen möglichst gleichmäßig weit von dem anderen entfernt erstrahlt.

Die Befestigung der Lichte macht meistens die größten Schwierigkeiten. Und doch gibt es ein altes, aber leider wenig bekanntes Rezept dafür, das sicher wegen seiner Einfachheit, Sicherheit und darum, weil die Lichter aussehen, als wüchsen sie direkt aus dem Baum heraus, jedem gefallen wird, der es einmal versucht hat. Die Spitze einer Stecknadel (Stahlstecknadeln sind die besten) wird in einem mehrfach zusammengelegten Papierstückchen mit Daumen und Zeigefinger gefaßt, das Stecknadelköpfchen über eine Lampe oder in die Lichtflamme gehalten, bis es glühend ist. Dann fassen wir mit der linken Hand das Weihnachtslicht, drücken schnell das glühende Köpfchen unten hinein und halten die Nadel noch einige Sekunden, bis das Stearin erkaltet ist und die Nadel fest und gerade darin steckt. Natürlich machen wir diese Arbeit nicht erst am Weihnachtsabend, sondern schon am Tage vorher. Diese Stecknadellichte werden nun mit der rechten Hand unten angefaßt, die linke hält die Stelle des Astes, wo das Licht hinein soll; fest und vorsichtig und vor allem gerade, damit die Stecknadel nicht verbogen wird, stechen wir die Spitze in den harten Kern des Astes hinein; dies sieht weit hübscher aus als die oft verbogenen, unschönen Lichthalter. — In allem sehe man aber darauf, Baum und Lichterglanz in erster Linie wirken zu lassen, hinter dem das andere zurücktreten soll.

Aus Stadt und Land

Grudziądz (Graudenz), 19. Dezember 1927.

Apotheken-Nachtdienst.

Vom 17.—23. Dezember Apteka pod Łabędziem (Schwanen-Apotheke), Rynek (Markt).

— **Wasserstand der Weichsel** vom 16. Dezember

Kraków . .	— 2,56	(2,54)	Grudziądz	+ 0,38	(0,37)
Zawichost .	+ 1,65	(1,69)	Kurzebrack	+ 0,5	(0,54)
Warszawa .	+ 1,21	(1,12)	Montau . .	+ 0,[illegible]0	(0,28)
Płock . .	+ 2,15	(2,[illegible]5)	Pieckel .	+ 0,4[illegible]	(0,3[illegible])
Toruń . .	+ 0,47	(0,37)	Tczew . .	+ 0,70	(0,75)
Fordon . .	+ 0,50	(0,41)	Einlage	+ [illegible],10	(2,20)
Chełmno .	+ 0,28	(0,[illegible]8)	Schiewenhorst	+ 2,46	(2,48)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an).

Krakau und Zawichost eisfrei, Warszawa Grundeistreiben in ganzer Strombreite: von Klm. 684—711 Eisversetzung, von Klm. 711—914,3 Grundeistreiben in ¼ Strombreit, von Klm. 914,3 bis zur Mündung Grundeistreiben in ⅔ Strombreite. Eisbrecher Schwarzwasser, Nogat und Ferse kreuzen in der Mündung. Die übrigen Eisbrecher liegen in Einlage.

— **Das städtische Museum, Lipowa (Lindenstr.) 28,** ist Mittwochs und Sonnabends von 12—2, sowie an Sonn- und Feiertagen von 11—2 Uhr geöffnet.

— **Die Beratungsstelle für Lungenkranke,** ul. Budkiewicza (Amtsstraße) Nr. 27, ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 2—3 Uhr nachmittags geöffnet.

Bestrahlungen mit der Quarzlampe finden Dienstags von 3—5 Uhr nachmittags, sowie Donnerstags und Sonnabends von 1—2 Uhr nachmittags statt.

— **Die Beratungsstelle für Augenkranke,** Budkiewicza 27, ist jeden Mittwoch von 1—2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Beratung ist unentgeltlich.

— **Die Fürsorgestation für Mutter und Kind,** Budkiewicza (Amtsstr.) 26, erteilt Müttern und schwangeren Frauen unentgeltlich Rat und Anweisungen. Die Stationspflegerin gibt täglich von 3—5 Uhr Auskünfte, der Arzt hat Montags und Freitags von 2—4 Uhr, für schwangere Frauen Mittwochs von 2—4 Uhr Sprechstunden.

— **Teatr Miejski (Stadttheater).** Heute, Montag, 3 Uhr: Novemberfest der Unteroffizierschule; 8 Uhr: „Die Jüdin" (Warszawaer Opernensemble). — Dienstag 8 Uhr: „Traviata" (Warszawaer Opernensemble). — Mittwoch: Feier zu Ehren der polnischen Sieger bei den Reitkonkurrenzen in Amerika. — Donnerstag: Keine Vorstellung. — Freitag: Keine Vorstellung. — Sonnabend: Keine Vorstellung. — Sonntag: Zwei Vorstellungen (3.30 und 7.30 Uhr).

— **Kino Orzeł.** Der Weltschlager „Zar Iwan der Schreckliche" in 12 Akten, mit M. Leonidow, S. Askwirow und S. Kaczalow. Ferner der Pariser Apachen-Film „Auf dem Pariser Pflaster" mit Ramon Nowaro.

*

— **Der diesjährige Weihnachtsmarkt** findet vom 20. bis 24. Dezember einschließlich statt. Kaufleute, die Buden aufzustellen beabsichtigen, müssen sich zwecks Anweisung des Platzes an das 1. Polizeikommissariat, Rathaus 1, wenden.

— **Die scharfe Frostwelle,** die Europa zur Zeit heimsucht, und uns Temperaturen bis — 15 Gr. C. und zeitweise gar darüber bringt, soll, wie Wetterkundige wissen wollen, von Amerika zu uns herübergekommen sein. Der gestrige, letzte Sonntag, an dem die Geschäfte nachmittags geöffnet waren, zeigte sich, was den Straßenverkehr anbetrifft, trotz der Kälte verhältnismäßig lebhaft. In manchen Geschäften, besonders solchen, in denen Baumschmuck, Spielsachen oder Süßigkeiten feilgeboten wurden, war reger Betrieb. Im allgemeinen aber dürfte das finanzielle Ergebnis des sog. goldenen Sonntags doch wohl die Geschäftswelt nicht so ganz befriedigt haben. Der Nachkriegs Ungunst drückt immer noch auf den Umsatz im allgemeinen und den der Weihnachtszeit, dieser Haupthoffnungsperiode des Kaufmanns, im besonderen.

— **Zusatzkontrollversammlung.** Alle Reservisten der Kat. A und Angehörigen des Landsturms mit Waffe (Kat. C), geboren 1901, 1899 und 1887 und im Landkreise Grudziądz wohnhaft, die aus irgendwelchen Gründen zu der vom 15. Oktober bis 13. Dezember d. Js. stattgefundenen Kontrollversammlungen nicht erschienen sind, müssen sich in der am 28. Dezember d. Js., morgens 8½ Uhr, in der Bolesław Śmiały-Kaserne, Chełmińska (Kulmerstr.), anberaumten Zusatzkontrollversammlung stellen. Nichterscheinende werden zwangsweise zugeführt und außerdem in Strafe genommen.

— **Jagdverpachtung.** Am 29. d. Mts. wird in Gr. Leistenau (Lisnowo), im Landkreise Graudenz gelegen, das dortige, 1300 Morgen umfassende Jagdterrain auf die Dauer von sechs Jahren verpachtet. Die Verpachtung findet um 3 Uhr nachmittags im Winklerschen Lokale statt. Die Bietungskaution beträgt 50 Złoty.

— **Personalien aus dem Landkreise Grudziądz.** Herr Ignacy Columski in Grudziądz ist zum stellvertretenden Vorsteher des Gutsbezirks Vorwerk Tarpno (Tarpen), Herr Hieronim Pronobis in Mokre (Mockrau) zum kommissarischen Gemindevorsteher daselbst ernannt worden.

— **Das polnische See- und Flottenwesen auf der Landesausstellung in Poznań.** Der polnische Verein für überseeische Expansion hielt in der letzten Zeit zwei Sitzungen ab, die die Mitarbeit und Beteiligung an der Landesausstellung 1929 zum Thema hatten. Vertreten waren das Auswärtige Amt, das Ministerium für Handel- und Gewerbe, das Auswanderungsamt und das Exportinstitut, ferner eine Reihe von sozialen Zwecken dienenden Vereinen und Gesellschaften. Es wurde beschlossen, das Meeres-Ueberseeproblem als einheitliches Ganzes darzustellen, und zu diesem Zwecke wurde ein besonderer Ausschuss gewählt. Die Abteilung wird die Entwicklung der Handelsflotte, das Bauprogramm der Häfen in Gdynia und Tczew, sowie den Küstenschutz umfassen. Besonders starke Berücksichtigung soll die historische und didaktische Darstellung des oplnischen Kampfes um freien Zugang zum Meere finden.

— **Das neue Gewerbegesetz in Kraft.** Mit dem 15. Dezember ist das neue Industrie- und Gewerbegesetz in Kraft getreten. Danach müssen die neu eröffneten Unternehmen, also auch Läden, vor der Eröffnung eine schriftliche Bescheinigung erwirken, dass sie das Unternehmen den zuständigen Industriebehörden angemeldet haben. Dies betrifft auch alle Handwerkerwerkstätten, wie Schuster, Schneider, Modistinnen usw.

— **Vorsicht vor Falschgeld!** Die Bank Polski teilt mit, dass sich 20-Zlotyscheine im Umlauf befinden, die an Stelle des ungedruckten Randes mit dem Wasserzeichen mit gewöhnlichem weissen Papier beklebt sind, das entsprechend eingefettet ist, um das Wasserzeichen vorzutäuschen. Nach den von der Bank eingeleiteten Ermittlungen handelt es sich hier um Geldfälscherarbeit. Die ungedruckten Ränder mit dem echten Wasserzeichen werden an falsche Banknoten angeklebt und so in den Verkehr gebracht. Im Zusammenhang hiermit wird vor der Annahme derartig zusammengeklebter Geldscheine dringend gewarnt.

— **Achtung, Eiskellerbesitzer!** Die Besitzer von Eiskellern sind verpflichtet, dass, falls sie das Eis zum Verkauf bestimmt haben sie sich mit einer Bescheinigung des staatlichen Lebensmittelprüfungsamtes versehen müssen, in dem gesagt ist, dass das Eis geniessbar sei. Gleichzeitig wird daran erinnert, dass aus Teichen gewonnenes Eis nur zu technischen Zwecken benutzt werden darf. Gegen Eiskellerbesitzer, die schmutziges Eis zu Speisezwecken verkaufen, wird der Gerichtsweg beschritten werden.

— **Musterausstellung der polnischen Textilindustrie im Auslande.** In der nächsten Zeit werden in Aegypten, Australien, Indien, Südafrika und Persien eigene polnische Konsulate errichtet werden, um die Handelsbeziehungen Polens zu diesen Ländern zu fördern. Es wird die Errichtung ständiger Musterausstellungen auf den neuen Konsulaten geplant, vor allem der Textilindustrie.

— **Mehr Barmherzigkeit gegen die Tiere!** In der jetzigen Zeit des Frostes kann man immer wieder wartende Gespanne sehen, deren Pferde ohne Deckenschutz dastehen. Jeder Pferdebesitzer und Kutscher müsste es sich zur Pflicht machen, auf seinem Fuhrwerk stets Decken mitzuführen und mit diesen bei jedem Aufenthalt seine Tiere zuzudecken; letzten Endes kommt diese Fürsorge ihm doch nur zugute! — Gedenket auch der hungernden Vögel, die sich jetzt vor der Kälte in grossen Mengen in die Stadt geflüchtet haben, da ihnen auf den Feldern jede Ernährungsmöglichkeit fehlt. Ein paar Krümchen Brot dürften wohl täglich in jedem Haushalt für die kleinen gefiederten Lebewesen abfallen, die dem Menschen im Sommer die lästigen Insekten bekämpfen helfen.

Nowe (Neuenburg)

* Die hohen Steueranforderungen wirken sich auch auf die Massnahmen einiger Geschäftsleute ein. Der Inhaber eines Kolonialwarengeschäftes in der Danzigerstrasse z. B. hat es bereits anderweitig verpachtet und einen Teil des bisherigen Lokals abgetrennt. Dieses wurde an einen Friseur vermietet, welcher sich hier neu niederlassen wird. Im allgemeinen wird bekannt, dass aus erstgenannten Gründen mehrere Geschäfte nur mühsam noch die Existenz behaupten können, wie auch das in früheren Jahren um diese Zeit schon erheblich lebhaftere Weihnachtsgeschäft in allen Branchen leider sehr wenig das nahe Fest verspüren lässt.

Chełmno (Culm)

* Vor einigen Wochen wurde berichtet, dass seit Beginn des Schuljahres in der Ansiedlungsgemeinde Blandau, nahe an vierzig evangelische deutschstämmige Schulkinder ohne Religionsunterricht sind. Es ist neuerdings angeordnet, dass der evangelische Lehrer aus Villisass den Religionsunterricht erteilt. Auch die evangelischen Kinder aus Glogau kommen dorthin zum Religionsunterricht.

Chełmża (Culmsee)

* Die Diebereien nehmen wieder zu. Der Firma Borus und Czerwiński wurde seit längerer Zeit von einem ihrer Arbeiter Schnaps (etwa 100 Flaschen) gestohlen. Ein Abnehmer des Diebesgutes war ein gewisser Donarski, bei dem noch ein Teil der gestohlenen Flaschen gefunden wurde. In der Zelle hat er nach seiner Verhaftung alle Scheiben zerschlagen. — In Pluskowenz wurden etliche Zentner Roggen gestohlen. Als Täter hat unsere Polizei Saisonarbeiter ermittelt. — Selbst gemeinnützige Anstalten werden bestohlen. So wurden in der Nacht zum Sonntag aus dem Säuglingsheim bei der Mädchenschule Kohlen, Wäsche und etwas Bargeld gestohlen.

Skarszewy (Schöneck)

* Böse Buben haben sich unlängst einen „Scherz" erlaubt und dem hier gastierenden Wanderkino drei Rollen Filme im Werte von über 4000 Zloty entwendet und die Sachen in einem Gully versteckt. Dort wurden sie dank der Nachforschungen der Polizei entdeckt. Hoffentlich gelingt es auch die Täter namhaft zu machen, denn solche Scherze sind wenig angebracht.

Tczew (Dirschau)

* Wegen unsauberer Milchlieferung sind wieder 2 Produzenten aus der Umgegend zur Anzeige gebracht worden. Leider machen sich recht viele Fälle von Ueberschreitung dieser gesundheitspolizeilichen Vorschrift bemerkbar. Da gerade die Milch ein Stoff ist, der die Uebertragung von Krankheitskeimen sehr leicht macht, müssten derartige Vergehen mit aller Strenge bestraft werden.

Strzelno (Strelno).

* Dieser Tage schlich sich ein junger Bursche in den Hühnerstall des Herrn Paluszek in Janikowo, während sein Komplice in der Nähe Schmiere stand. Durch einen Zufall wurde der Dieb jedoch von der Wirtschafterin des P. bemerkt, die sich daraufhin an den Hühnerstall heranschlich und den Dieb einschloß, so daß er die ganze Nacht im Hühnerstall verbringen mußte und am anderen Morgen einem Polizisten aus Kruschwitz übergeben wurde. Sein Gefährte entkam unbehelligt.

Śrem (Schrimm.)

* Die zwischen hier und Czempin verkehrende Rangierlokomotive wird immer auf die Drehscheibe gestellt, damit sie auch auf der Rückfahrt normal fahren kann. Die Drehscheibe befindet sich in der Nähe der Lokomotivremise, in der ein leerer Waggon stand. Auf diesen Waggon stieß infolge Unachtsamkeit die Lokomotive mit solcher Gewalt, daß der Waggon in die Wohnung eines Eisenbahners, die sich hinter der Remise befindet, eindrang, alles demolierend. Menschen haben keinen Schaden erlitten, den Sachschaden schätzt man auf 2000 Zloty.

Puck (Putzig).

* Am dritten Adventsonntag beging die evangelische Kirche das Weihefest ihrer neuen Glocken. Herzliche Anteilnahme bewiesen alle Gemeindeglieder der Diözse Neustadt-Putzig. Von nah und fern waren sie in Scharen herbeigeeilt, teilzunehmen an der großen Weihnachtsfreude, die die Putziger Kirchengemeinde sich mit der Anschaffung eines neuen Geläutes selbst beschert hatte. Die Festpredigt hielt der Ortsgeistliche Herr Pastor Schröder. Die Weihe vollzog Herr Superintendenturverweser Pfarrer Shring, Neustadt. Festlich eingerahmt wurde die schlichte, erhebende Feier durch Posaunenchöre und Chorgesänge.

Hirschauerstücklein

Die ergötzlichen Schildbürgerstreiche der Hirschauer reproduziert der Böhmerwäldler Volkskundler Rudolf Kubitschek in seinem empfehlenswerten Büchlein „Hirschauerstücklein", das soeben in neuer Auflage im Verlag von Carl Maasch's Buchhandlung A. H. Bayer in Pilsen erschienen ist. Hier ein paar Proben.

Von der Hirschauer Kirchweih.

Wenn die Hirschauer Kirchweih haben und die Leute aus der Nachbarschaft in der Frühe daherkommen, da sagen die Hirschauer immer: „Uje, kommt ihr zeitig daher, haben noch nicht gekocht, müsset schon später kommen." Kommen dann die Leute ein anderes Mal später, dann heisst es alle Mal: „Ja, könnt ihr denn nicht eher kommen, wie es der Brauch ist, jetzt haben wir schon alles aufgegessen, können euch mit nichts aufwarten."

Der Hirschauer Bürgermeister auf der Reise.

Der Hirschauer Bürgermeister ging einmal über Land und kam in ein Dorf, da begegnete er auf der Strasse einem Bauern mit einem Ochsengespann. Der Bürgermeister blieb vor den Ochsen stehen und redete: „Soll der Herr Bürgermeister von Hirschau den Ochsen ausweichen oder werden ihm die Ochsen ausweichen, wie es recht und billig ist?" Da trat der Bauer auf die Seite und redete: „In dem Streit mische ich mich nicht hinein, den müsst Ihr euch mit meinen Ochsen selber ausmachen."

Ein Hirschauer vergisst sich umzudrehen.

Ein Hirschauer hatte einmal in einem Orte eine Geiss gekauft und trabte mit der Geiss beim Schein des Mondähnels heimzu. Als er den halben Weg hinter sich hatte ging ihm just die Pfeife aus. Da blieb er stehen, sich die Pfeife aufs neue anzuzünden. Da ihm aber der Wind, der von Hirschau kam, ins Gesicht blies, drehte er sich um, zündete die Pfeife an, dass sie dampfte, und trabte gradaus weiter, ohne rechts und links zu schauen. Der Geiss blieb nichts anders übrig, als sich auch umzudrehen und hinterher zu trippeln. Kam auch richtig um Mitternacht mit der Geiss in den Ort zurück, wo er die Geiss gekauft hatte.

Einem Hirschauer muss einer Sichel halber der Kopf abgeschnitten werden.

Ein Hirschauer kaufte sich einmal auf dem Markte eine Sichel, und dass er sie nicht in der Hand heimtragen müsste legte er sich die Sichel um den Hals herum. Wie er nun nach Hirschau kam, da zog und zerrte er ein ums andere Mal an dem Griffe, aber die liebe Sichel ging nicht herunter. Mussten ihm am Ende den Kopf abschneiden, weil sie die Sichel schon notwendig gebraucht haben.

Die Hirschauer schwimmen durch ein Flachsfeld.

Reisten einmal etliche Hirschauer durch Wald und Feld und auf ihrer Fahrt kamen sie auch zu einem Acker voll Flachs und der Har stand in der allerschönsten Blüte. „Sehet, das ist die blaue Wulda," schrie einer. Da zogen sie sich allesamt auf der Stelle kreuzmutternackt aus, legten sich bäuchlings in den Har und schwammen mit Händen und Füssen durch das Flachsfeld.

Der seltsame Vogel.

Ein Hirschauer, der ein Vogelnarr war, hatte von dem Kanarienvogel gehört, machte sich auf den Weg in die Stadt und verlangte in einer Vogelhandlung einen Kanarienvogel. Der Vogelhändler aber erkannte an der Rede den Hirschauer und verkaufte ihm daher ein ganz junges Gänslein für einen Kanarienvogel. Der Hirschauer trug das Vöglein fein bedächtiglich heim, fütterte es fleissig und sass schierden ganzen Tag vor dem Vogelhäusel und pfiff dem Vöglein die allerschönsten Lieder vor. Das Vöglein aber wurde von Tag zu Tag grösser und feister und wollte schier nicht singen. Und endlich war der Vogel so gross, dass ihm der Hirschauer ein grösseres Häusel bauen musste und da der Vogel immer noch wuchs, so musste das Vogelhäusel etliche Male noch vergrössert werden. Endlich hing die ausgewachsene Gans in einem unförmigen Vogelhäusel mitten unter Amseln und Drosseln und Krummschnäbeln und Finken und Zeiseln und unser Hirschauer war stolz auf den seltsamen Vogel und gab die Hoffnung nicht auf, dass er mit der Zeit das Singen noch erlernen würde.

Aus aller Welt

** **Wie wird man schnell schlank?** Der schwedische Ingenieur G. M. Eklund, der sich augenblicklich in Kopenhagen aufhält, hat ein aufsehenerregendes Mittel unter dem Namen „Osmobad" erfunden, dass ohne schädliche Einwirkung eine schnelle Abmagerung hervorruft. Es handelt sich um ein Pulver, das dem Bade beigemengt im Laufe von 10 bis 25 Minuten nach ärztlichem Gutachten einen geradezu ausserordentlichen Erfolg erzielt. Das Medikament hat eine schäumende Wirkung und pflegt den Badenden durchschnittlich um 800—900 Gramm zu erleichtern. Die vielversprechende Erfindung soll nunmehr auch von der dänischen Aerzteschaft einer eingehenden Prüfung unterzogen werden.

** **Wie Wilhelm I. badete,** erzählt sein Urenkel, der Exkronprinz Wilhelm, in Velhagen & Klasings Almanach (Verl. v. Velhagen & Klasing, Berlin) der heuer als „ein Jahrbuch aus der Zeit des alten Kaisers" erscheint. Im Palais des Königs gab es durch lange Jahre keine moderne Badeeinrichtung. „Einmal in der Woche wurde dem König eine hölzerne Badewanne aus dem gegenüberliegenden „Hotel de Rome" gegen eine Leihgebühr von einem Taler geholt und in sein Schlafzimmer getragen. Während des französischen Feldzuges hatte sein Hofmarschall Graf Perponcher dem Kaiser im Einverständnis mit der Kaiserin eine für damalige Begriffe sehr schöne Badeeinrichtung neben dem Schlafzimmer einbauen lassen. Aber weder der Hofmarschall, noch auch die Kaiserin fanden seinen Dank für diese „Ueberraschung". Ganz kurz und ziemlich ungnädig wurde der Graf bei der Rückkehr von dem Kaiser belehrt, dass er nicht gedächte, in seinen alten Tagen die einfachen Gewohnheiten seines bisherigen Lebens zu ändern. So blieb es dann noch lange Jahre bei der entliehenen Badewanne des alten Herrn Mühling vom „Hotel de Rome".

Handelsteil.

Grudziądz, 17. Dezember 1927.

Valuten — Warszawa.
Dollar amtlich 8,88. Nichtamtlich 8,88½.
Tendenz: behauptet.

Posener Getreidebörse vom 16 Dezember 1927.

Amtliche Notierungen für 100 Kilogr. in Zloty.

Weizen 46,40—47,40, Roggen 38,50—39,50, Roggenmehl (65-proz.) ——— 57,00, Roggenmehl (70-proz.) ——— 55,50, Weizenmehl (65-proz.) 67,00—71,00, Braugerste 39,50—41,00, Marktgerste 33,00—35,00, Hafer 32,50—34,25, Weizenkleie 27,50—28,50, Roggenkleie 28,00—29,00, Rübsen [illegible]1,00—68,00, Eßkartoffeln ———, Fabrikkartoffeln (16-proz.) ———, Felderbsen 48,00—53,00, Viktoriaerbsen [illegible]0,00—83,00.

Verantwortlicher Redakteur J. Hoffmann in Grudziądz.
Fernsprecher Nr. 50.

Letzte Telegramme

Die beiden illustren polnischen Literaten in Berlin

Berlin, 18 Dez. Gesandter Olszowski gab gestern zu Ehren Prof. Zielinskis und Julius Kaden-Bandrowskis, die wie mitgeteilt, auf Einladung der Berliner Abteilung des PEN-Klubs hier weilen, ein Abendfest. Es waren etwa 80 Personen aus politischen, Kunst- und Schriftstellerkreisen anwesend.

Berlin, 18. Dez. Heute gab das Syndikat polnischer Journalisten dem Prof. Zielinski und Julius Kaden-Bandrowski einen Tee. Bei dieser Veranstaltung wurden die beiden hervorragenden Vertreter des polnischen Schrifttums die Diplome als Ehrenmitglieder des Syndikats überreicht.

Woldemaras' Ankunft in Kowno

Kowno, 18. Dez. Ministerpräsident Woldemaras traf gestern mittag in Kowno ein. Ihm wurde auf dem Bahnhof ein großer Empfang bereitet. Es waren erschienen der Staatspräsident, das gesamte diplomatische Korps, hohe Staatsbeamte und Offiziere, sowie eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge. Woldemaras, der sehr frisch aussah, schritt mit dem Kriegsminister und dem Generalstabschef die Front der Ehrenkompanie ab. Von jungen Mädchen wurden ihm Blumen auf den Weg gestreut. Nach der Begrüßung des diplomatischen Korps fuhr Woldemaras, begleitet von einer militärischen Ehreneskorte, zum Ministerpalais. — Anläßlich des Jahrestages des Umsturzes von 1926 sind heute in Kowno alle öffentlichen Gebäude beflaggt.

Von Hankau nach Wladiwostok deportiert

Hankau, 18. Dez. 15 russische Konsulatsbeamte, darunter der Generalkonsul Pritsche, wurden gestern vormittag auf einen chinesischen Dampfer gebracht, um über Schanghai nach Wladiwostok deportiert zu werden. Die meisten der verhafteten verdächtigen Kommunisten sind wieder freigelassen worden.

Um die Danzig-poln. Verhandlungen

Danzig, 18. Dez. Der Präsident des Danziger Staats, Dr. Sahm, hat an den Völkerbundskommissar v. Hamel in einer Note die Bitte gerichtet, die nach der Genfer Tagung verbleibenden Verhandlungen zwischen Danzig und Polen mit möglichster Beschleunigung in die Wege zu leiten.

Eisenbahnunfall in Kolomyja

Kolomyja, 18. Dez. Gestern abend fuhr auf der Station Maciejowko ein Personenzug auf einen Güterzug auf. Die Ursache war falsche Weichenstellung. Beide Lokomotiven und ein Wagen 3. Klasse des Passagierzuges wurden zerstört, ferner der Tender und sechs bedeckte Güterwagen schwer beschädigt. 10 Reisende und drei Eisenbahnbeamte erlitten schwere Verletzungen.

25 Personen ertrunken

London, 18. Dez. Nach Berichten aus Winnipeg (Kanada) sind bei dem Untergang eines Dampfers auf dem Großen Seen 25 Personen ertrunken.

Irrungen

Roman von G. W. Appleton.

(34. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Zum Teufel! Allerdings. Sieh mal her! Lies! Sei versichert, ich habe nicht die Absicht, das Schicksal der anderen zu teilen!" „Welcher anderen?"

„Es gab nur eine andere.

„Und die wäre?"

„Das fragst Du? Wer sonst als Gladys Doyle?"

Er biß vor Wut die Zähne aufeinander.

„Unglaublich! Und was sind das für Vorsichtsmaßregeln", fragte er, „die Du gern gegen ein ähnliches Schicksal treffen willst?"

„Die Polizei."

„Du drückst Dich sehr zweideutig aus."

„Ich wünsche aber, mich recht bestimmt auszudrücken."

„Dann wirst Du Deinem Wunsche nicht gerecht. Was habe ich mit der Ermordung der Gladys Doyle zu schaffen?"

„Alles."

„Inwiefern?"

„Weil Du sie getötet hast. Ich habe Dich es tun sehen."

Thornhill sah sie erstaunt an. „Was hast Du gesehen?" fragte er; und er kam sich vor wie jemand, der seinen Sinnen nicht recht traut. „Du hast — mich — Gladys — Doyle — töten — sehen?"

„So sagte ich und werde es auch öffentlich aussprechen, wenn Du mich dazu treibst," versetzte sie und machte eine trotzige Kopfbewegung.

„Eva!" rief er in höchster Bestürzung, „entweder bist Du wahnsinnig — oder ich träume. Doch," fuhr er ruhiger fort, indem er sich im Zimmer umschaute, „ich scheine munter zu sein — meine Umgebung zu erkennen und meiner Sinne ziemlich mächtig zu sein. Darf ich mich setzen?"

„Gewiß, wenn Du auch die Absicht hattest, heute abend nicht allzu höflich gegen mich zu sein. Eine späte Reue ist besser als gar keine." Damit winkte sie mit der Hand nach einem Stuhle.

Er zog ihn nahe herbei, und seine Augen nahmen plötzlich einen kalten, stählernen Ausdruck an, als er sie auf die ihrigen heftete.

„Willst Du nun so gut sein und mir sagen," begann er, „warum ich Gladys Doyle hätte ermorden sollen?"

„Mit Vergnügen — oder vielmehr mit Schmerz will ich Dir es sagen," lautete die kalte Antwort. „Weil sie Dir eine Plage, vermute ich, eine Last geworden war, die mit ihrer Verheiratung mit Philipp Doyle hatte aufhören sollen."

Thornhill sprang vom Stuhle auf.

„Du Teufelin!" rief er, indem seine Augen wieder von Zorn leuchteten. „So wagst Du von Gladys Doyle zu sprechen?"

Da richtete sie sich gleichfalls in die Höhe, und mit blitzenden Augen trat sie vor ihn.

„Das tue ich. Ich darf die Wahrheit sagen, die schändliche, furchtbare Wahrheit. Ich wußte von ihren häufigen Besuchen in Deinem Atelier, aber ich war beruhigt, weil ich's für unmöglich hielt, daß Du einer solchen Gemeinheit fähig sein solltest, der Du Dich, wie ich nun weiß, schuldig gemacht hast. Ich kenne die ganze skandalöse Geschichte — die grausame Hintergehung eines vertrauensvollen Gatten und eines treuen Freundes. Oh, aber es war ritterlich und edel und würdig der besten Traditionen der englischen Männerwelt!"

„Weiter," sagte er in barschem Tone.

„Und dann zuletzt wurde Dir die Last unerträglich. Du fürchtetest Bloßstellung, die Rache eines betrogenen Gatten und wolltest durch die Ermordung der Partnerin Deiner Schuld im Atelier eines Freundes das doppelte Verbrechen diesem in die Schuhe schieben."

„Sei ruhig, um Himmels willen, sei ruhig! Du weißt nicht, was Du redest. Du bist wahnsinnig, Du erschreckst mich."

„Ich weiß sehr wohl, was ich rede," antwortete sie. „Wenn Du mich auch für wahnsinnig hältst; aber auf jeden Fall ist es wirklich Zeit, daß Du erschreckt wirst. Trotz alledem würde ich Dich beschützt haben. Ich habe es ja im Gericht getan, und ich würde es noch tun, wenn Du ein wenig Interesse für mich gezeigt hättest oder zeigen wolltest. Ich drücke mich möglichst mild aus. — Du weißt schon, was ich meine. Einst warst Du gütig und freundlich. Du zwangst mich, wie zu einem Gott zu Dir aufzuschauen. Du hättest sehen, Du hättest wissen müssen, wohin Du mich führtest. Es ist ein grausames Spiel, das Spiel mit einem Frauenherzen, aber Du hieltest mich für ein Kind, Du sagtest es ja. Ein Kind! Kann man immer ein Kind bleiben? Und wer hat mich zum Weibe gemacht, indem er fremde Leidenschaften und Gefühle in mir wachrief, von denen ich nie geträumt hatte? Oh! Doch es ist erniedrigend und bitter, diese Dinge zu bekennen. Endlich erfolgte der niederschmetternde Schlag, ich erfuhr Deine Beziehungen zu Gladys Doyle. Du hattest die Leute von mir sprechen, mich für Dein kleines Spielzeug halten lassen, das Du nach Belieben zerbrechen könntest. Alles nur, um Deine Treulosigkeit zu bemänteln. Und nun endlich komme ich zum springenden Punkt."

„Ja, laß uns endlich dazu kommen," sagte Thornhill in erregtem Tone. „Ich dachte schon, daß Du darauf abzieltest."

„Um so besser," erwiderte sie sanfter. „Ich habe die Achtung vor mir selbst eingebüßt und in den Augen der Welt verloren. Dafür gibt es nur eine Genugtuung."

„Jawohl," sagte er. Dann trat eine längere Pause ein. Es hilft nichts, dachte er bei sich selbst, ich muß mich jetzt den Verhältnissen fügen, mich mit ihr einigen —

„Du zögerst," unterbrach sie das Schweigen.

„Das nicht. Ich überlegte nur."

„Nun? Was ist Dein Entschluß?" fragte sie nachdrucksvoll.

(Fortsetzung folgt.)

